

Kultivierter Pluralismus

Die «Doppelpoligkeit» in der Religionsphilosophie

Wenn der Herausgeber Ulrich Barth den Münchner Philosophen Dieter Henrich mit den Worten zitiert: «Jede Theorie muss ebenso komplex sein wie die Wirklichkeit, auf die sie sich bezieht», so ist Friedrich Schleiermachers Theologie ein klassisches Beispiel für die Angemessenheit dieser Regel. Und der Komplexität Schleiermachers entspricht seinerseits dieser eindrucksvolle Kongressband, ein Standardwerk, dessen 45 Beiträge auf beinahe 1000 Seiten Schleiermachers Religionstheorie unter verschiedensten Aspekten betrachten.

Um nur einige wenige zu nennen: Konrad Cramer schreibt über Schleiermacher und Spinoza, Eilert Herms über Religion, Wissen und Handeln, Wilhelm Gräß über den kulturellen Umbruch zur Moderne, Albrecht Beutel über Schleiermacher und Spalding, Martin Ohst über Schleiermacher und Herder, Folkart Wittekind über Schleiermacher und den Atheismusstreit, Joachim Ringleben über Schleiermacher und Hegel, Jan Rohls über Schleiermachers Platonismus, Christian Albrecht über die religionstheoretische Methodik zwischen Spekulation und Empirie, Gunter Scholz über Kunstreligion, Dietrich Korsch über den «höheren Realismus», Jörg Dierken über die nichttheistische Konzeption des Absoluten und Michael Welker über Schleiermachers früheste Ethik.

Und um wenigstens drei Beispiele zu geben: Eberhard Jüngel traktiert Schleiermacher als Ökumeniker, von dem die heutige Ökumene zu lernen habe, dass «die» Religion nur in vielen existiert, die niemals «eins» werden können und das auch nicht sol-

len. Daher hat die innerchristliche Ökumene die Vielfalt der Konfessionen zu wahren und zu kultivieren – was für die Evangelischen heisse, dafür zu sorgen, evangelisch zu werden.

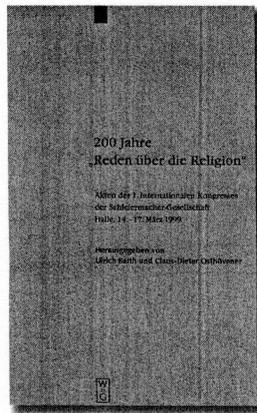
Dem Argument für einen kultivierten Pluralismus der Konfessionen entspricht aus anderer Perspektive Trutz Rendtorff, der mit H. Blumenberg für «Ambiguitätstoleranz» plädiert. Wenn Religion nach Schleiermacher das «vollendetste Resultat der menschlichen Geselligkeit» sei, wird damit kirchenkritisch für eine Individualitätskultur optiert, und zwar im Blick auf das Theologietreiben wie auf das Christentum in der Moderne. Die Gesellschaftstheorie des Christentums zeigt, dass es mehr ist als Religion, indem es etwa Rechts-, Wissenschafts- und ökonomische Kultur freisetzt – als Entfaltungen protestantischer Kultur.

Hendrik Johan Adriaanse versteht die «Reden» als «Paradigma der Religionsphilosophie». Schleiermachers Pointe in dieser Hinsicht sei die «Doppelpoligkeit» seiner Religionsphilosophie: das «Nichtwählenkönnen», die «Nichtentscheidung» und damit das «Sowohl-als-auch» von Religion und Religionen, Wesen und Erscheinung, Einheit und Vielfalt. Nur sei so zu plädieren auch eine zweideutige Sache, «for better and for worse».

Die Beiträge des Bandes, und nicht zuletzt die Schleiermacher-

Gesellschaft, sind allerdings ein Beispiel für den «gutartigen» Gebrauch dieser Spannung – die aber ihre Kehrseite braucht und nicht verdrängen sollte, sonst hätte man nur einen weiteren «Kirchenvater», und sei es der des Neuprottestantismus.

Philipp Stoellger



— RELIGIONEN IM SPITAL

Was muss ich als Seelsorger beachten, wenn ich es im Spital mit Menschen anderer Religionen zu tun habe? Welche Glaubensüberzeugungen und kulturelle Besonderheiten tangieren das Leben von Patientinnen und Patienten im Spital? So ist es zum Beispiel nicht angebracht, wenn ich als Mann einer orthodoxen Jüdin oder einer Muslimin zur Begrüssung die Hand gebe. Oder ein buddhistischer Patient kann Schmerzmedikamente ablehnen, weil für ihn das Bewusstsein sich und ändern gegenüber ein hoher Wert ist und er deshalb nicht durch Medikamente beeinträchtigt werden will. Für einen jüdischen Menschen kann es möglicherweise in der Phase des Sterbens undenkbar sein, eine Therapie abzubrechen, weil die Pflicht zur Lebenshaltung im Judentum an erster Stelle steht. Die Autorin stellt

in diesem Büchlein übersichtlich die Grundzüge von Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus dar, die in der Schweiz verbreitet sind. Sie konzentriert sich auf Themen, die für die Pflege relevant sind: Grundhaltung zu Gesundheit, Krankheit und

Behinderung, Körperpflege, Kleidung, Nahrungsvorschriften, Geschlechterbeziehung und Rituale. Für Pflegende, Besuchende und Seelsorgende ist das Büchlein eine hilfreiche Orientierungsmöglichkeit.

Walter Ramseier

— Maria Flüher: Fremde Religionen in der Pflege. Manava Verlag, Basel 2001, 120 Seiten, Fr. 10.–.

Walter Ramseier ist Pfarrer in der Psychiatrischen Klinik Schölslin in Oetwil am See.

— Ulrich Barth, Claus-Dieter Osthövener (Hg.), 200 Jahre «Reden über die Religion». Akten des 1. Internationalen Kongresses der Schleiermacher-Gesellschaft, Halle 14.–17. März 1999. Anhang: Johann Joachim Spalding, Religion, eine Angelegenheit des Menschen, 1. Auflage, Leipzig 1797, Schleiermacher-Archiv, Band 19, Verlag W. de Gruyter, Berlin/New York 2000, 987 Seiten, Fr. 317.–.

Dr. Philipp Stoellger ist geschäftsführender Oberassistent des Instituts für Hermeneutik und Religionsphilosophie, Universität Zürich.